

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **105 (1987)**

Heft 35

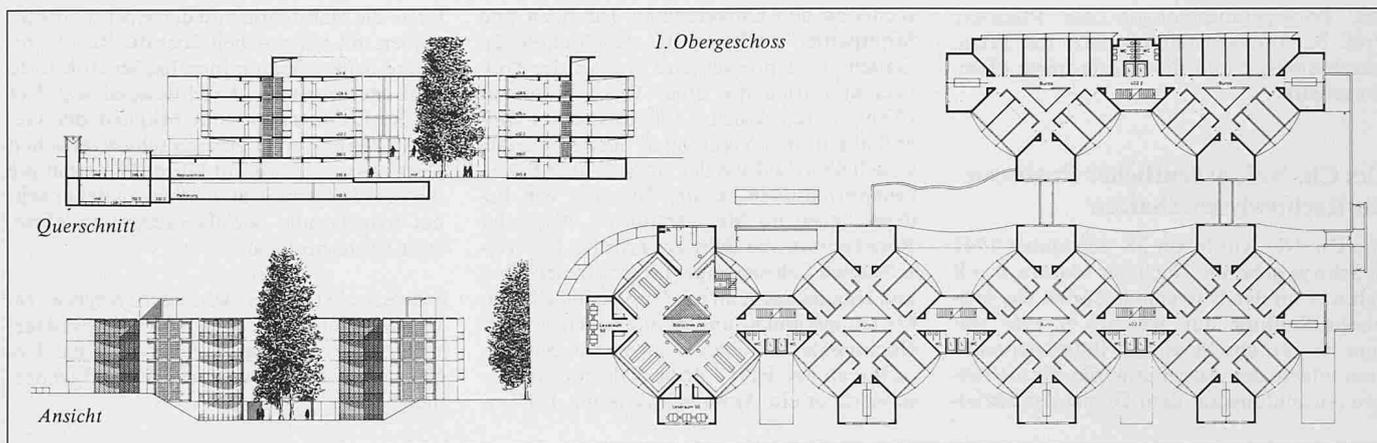
PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

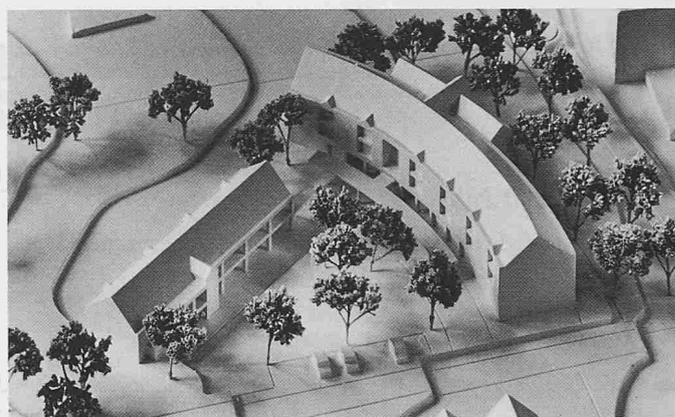
### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Projekt wurde zusammen mit den Modellaufnahmen der übrigen Projekte bereits in Heft 33-34 dargestellt. Leider führte ein drucktechnisches Malheur zu einer sehr schlechten Reproduktion der Pläne; wir zeigen den Entwurf deshalb im vorliegenden Heft nochmals. Red.

Rechts: Wettbewerb Alterszentrum Safenwil. 1. Preis (7000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **Heinz Fugazza + William Steinmann**, Wettingen; Mitarbeiter: **Bernhard Meyer**

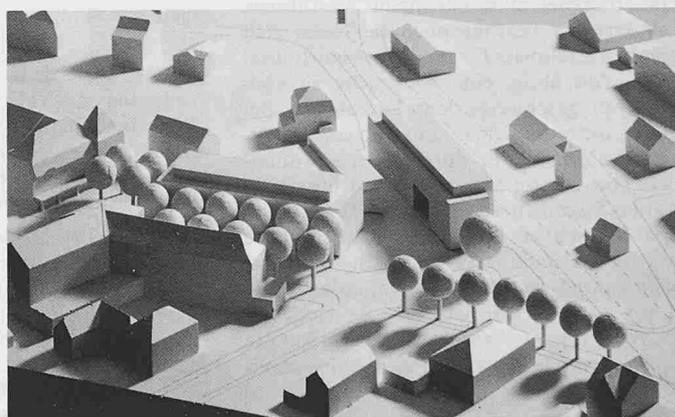
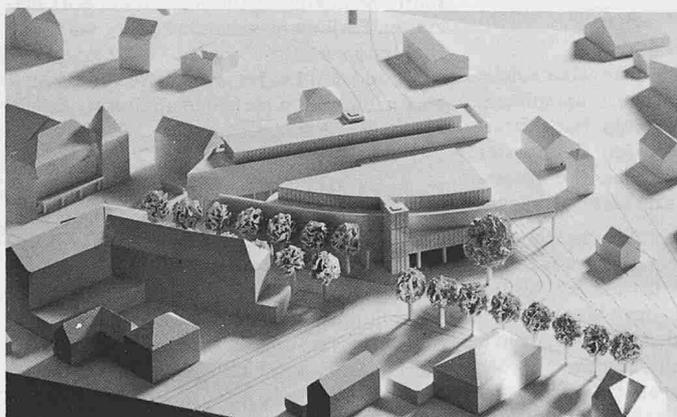


Wettbewerb Überbauung Bahnhofgebiet Nidau, zur Überarbeitung vorgeschlagene Projekte

Unten: 1. Preis (19 000 Fr.) **Flückiger + Mosimann**, Biel; Mitarbeiter: **Jürg Seckler, Daniel Leimer, Christine Gerber, Patrik Peter**

Unten rechts: 2. Preis (18 000 Fr.): **Rudolf Vogt**, Biel; Mitarbeiter: **Annelies Zeidler, Urs Lüdi**

Das Ergebnis wurde in Heft 33-34/87 auf Seite 984 veröffentlicht.



## ETH Zürich

### Ingo Potrykus, ordentlicher Professor für Pflanzenwissenschaften

Ingo Potrykus wurde 1933 in Hirschberg/Schlesien geboren. Neben dem Unterricht auf allen Klassenstufen im Gymnasium, der 1968 zur Ernennung zum Studienrat führte, fertigte Potrykus am Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung in Köln unter Anleitung von Prof. J. Straub eine Doktorarbeit zur Genetik von Chloroplastenmerkmalen an, welche 1969 mit der Dissertation an der

Universität Köln abgeschlossen wurde. 1970 trat Potrykus eine Stelle als Akademischer Oberrat am Institut für Botanische Entwicklungsphysiologie der Universität Hohenheim an, wo er mit seinen Versuchen zur Kultur und genetischen Modifikation isolierter Protoplasten begann. Seine Pionierarbeiten zur Isolierung, Kultur, Pflanzenregeneration sowie zur genetischen Modifikation durch Fusion und Organellenübertragung führten 1974 zu einer Berufung an das Max-Planck-Institut für Pflanzengenetik bei Heidelberg und dem Aufbau einer Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung der Methoden für die genetische Modifikation von Getreiden. Bereits zwei Jahre später verpflichtete das Friedrich-Miescher-Institut Basel (eine Stif-

tung zur Grundlagenforschung der Ciba-Geigy) Ingo Potrykus für den Aufbau der entsprechenden Forschung am Institut. Das Hauptgewicht der Tätigkeit der vergangenen zehn Jahre lag eindeutig auf der Forschung, für welche das Friedrich-Miescher-Institut ideale Bedingungen bot.

Die Berufung Potrykus auf den 1. Dezember 1986 steht im Zusammenhang mit der Schaffung eines neuen *Instituts für Pflanzenwissenschaften* an der ETHZ, in dem drei Professuren für die Grundlagenforschung mit sechs Professuren angewandter Forschungsrichtung zu einer Einheit zusammengefasst werden. Die Grundlagenforschung wird vertreten durch Prof. I. Potrykus (ab 1.12.1986)

mit Entwicklungsbiologie der Pflanzen, Prof. N. Amrhein (ab 1.4.1987) mit Pflanzenphysiologie und Biochemie sowie Pflanzengenetik.

### Urs Ch. Nef, ordentlicher Professor für Rechtswissenschaften

Urs Ch. Nef wurde am 28. September 1942 in Schwyz geboren. Nach der Matura Typ B nahm er an der Universität Zürich das juristische Studium auf, welches er 1967 mit dem lic. iur. abschloss. Ein Industriepraktikum bildete den Ausgangspunkt für die weitere Ausbildung auf dem Gebiet des Sozial-

rechts an den Universitäten Tübingen und Montpellier sowie an der Hochschule St. Gallen. 1971 promovierte Nef an der Universität Zürich mit einer Dissertation zur «Temporären Arbeit». Während eines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten wandte er sich dem Studium der Hoheits- und Eigentumsverhältnisse bei der Nutzung von Bodenschätzen im Meeresraum zu. Nach der Rückkehr in die Schweiz erfüllte Nef verschiedene Lehraufträge: für Zivilgesetzbuch und Handelsrecht an der Universität Zürich, für Obligationen- und Handelsrecht an der Hochschule St. Gallen sowie für Sachenrechte an der ETH Zürich. Gleichzeitig absolvierte er ein Anwaltspraktikum. 1975 er-

folgte die Habilitation an der Hochschule St. Gallen mit einer Arbeit über die Rechtsprobleme beim Abbau mineralischer Rohstoffe vom Meeresgrund. Anschliessend war Nef als Rechtskonsulent und Mitglied der Geschäftsleitung einer grossen schweizerischen Krankenkasse tätig. Im Jahre 1982 ernannte ihn die Hochschule St. Gallen, an der er seither Arbeits- und Sozialversicherung lehrte, zum Titularprofessor.

Schwerpunkt seiner *wissenschaftlichen Tätigkeit* bilden das Arbeits- und das Sozialversicherungsrecht. Am 1. April 1987 hat Urs Nef seine Tätigkeit an der ETHZ aufgenommen.



**Gesellschaft Ehemaliger Studierender der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich**  
**Association des Anciens Elèves de l'École Polytechnique Fédérale de Zurich**  
**Associazione Ex-Allievi del Politecnico Federale Svizzero di Zurigo**  
**Association of Former Students of the Swiss Federal Institute of Technology Zurich**

### SIA - vor 150 Jahren

Grussbotschaft des Präsidenten der GEP, Dr. Jürg Lindecker, SIA-Tage 18. bis 20. Juni in Aarau

Wertes Herr Ingenieur-Oberst, hochlöbliche Kollegen

Unvorbereitet muss ich meine Ausführungen darlegen, liess mir doch die Suche nach einem Abstellplatz für mein Transportmittel keine Zeit übrig, eine Ansprache zu konstruieren, geschweige denn auszufeuern. Bei diesen unfreundlichen januarlichen Wetterverhältnissen ist es durchaus unbehaglich, von weitem anzureisen und innerhalb Aarauer Stadtmauern eine Bleibe für Montur und Mensch zu finden! Ja, würde unsere heutige Gründungsversammlung erst in zehn Jahren vorstatten gehen, so wäre die Reise von Zürich nach Aarau vielleicht nicht mehr gar so beschwerlich, man könnte wahrscheinlich mit der «Eisenbahn» anreisen!

Sie bezichtigen mich der Utopie? Denken Sie doch bitte an den «Adler» - das dampfgetriebene Gefährt - das seit dem 7. Dezember 1835 auf einer speziell hergerichteten Strecke zwischen Nürnberg und Fürth, bestehend aus zwei Metallschienen, einige angehängte Personenkutschen über eine Distanz von über 10 km zu schleppen vermag! Es ist heute durchaus nicht mehr abwegig, anzunehmen dass, mutatis mutandis, ein solches Transportmittel dereinst Zürich mit der Hauptstadt der gewesenen Helvetik verbinden werde! Besonders auch deshalb, weil sich im Zürcher Zunftrat die Stimmen mehrten, dem Überhandnehmen des Individualverkehrs sei mit drastischen Mitteln entgegenzusteuern. Denn eine wahre Pferdelawine überflutet heute die Gassen Zürichs, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis unsere Stadt buchstäblich in Pferdeäpfel-Immissionen versinkt! Da hilft wahrlich nicht mehr

nur eine Beschränkung der innerstädtischen Ställe, da müssen radikale Massnahmen ergriffen werden, und so drängt sich der Bau des Verkehrsmittels einer fernen Zukunft - sagen wir einmal des Jahres 2000 - direkt auf!

Und wer wäre denn berufener, eine solche Forderung mit Vehemenz zu unterstützen, als wir Ingenieure, Architekten, Bau-, Strassen- und Wasserbauinspectoren, Baumeister und Bauconducteurs, Stukkateure, Steinhauermeister, Fumisten und Geometer?

Nun, unvorbereitet wie ich bin, möchte ich Ihnen trotzdem von einem Tagtraum erzählen, der mich im Sattel ergriffen hat, als ich heute, nach Passieren des Mutschellen-Überganges, mein Pferd am hingegebenen Zügel schreiten liess. Beim Sennhof, an der Stelle, wo sich der Blick aufs Reusstal ausweitete, und man am Horizont bereits die kugelige Form der Linde zu Linn, Wahrzeichen des Bözbergs, zu erkennen vermag, dachte ich in einem Anflug hellseherischer Phantasie, dass wir in vielleicht fünfzehn Jahren unsere Vereinigung vielleicht gar nicht in Aarau gründen würden. Sollten sich die uns bestens bekannten fortschrittlichen Strömungen, denen auch unsereiner ja viel Positives abgewinnt, schliesslich durchsetzen, so könnte aus unserer «Confederatio» schliesslich ein Bundesstaat entstehen, mit einer richtigen Bundeshauptstadt, und was wäre naheliegender, als für diese Rolle Zürich, unseren grössten Handelsplatz, zu erküren?

Denken Sie an die Arbeiten, die durch uns Ingenieure und Architekten in einem solchen Falle auszuführen wären! Eine Verwaltungsinfrastruktur müsste aufgebaut werden, vielleicht längs des Fröschengrabens,

deren natürliches Zentrum, der freie Platz - dort, wo heute Truppenparaden stattfinden - mit drei neuen Verkehrsachsen aus dem Raume der Dörfer Riesbach, Enge und Wipkingen - eine Art Strassen-Ypsilon - erschlossen werden müsste. Zudem wäre ein repräsentatives Parlamentsgebäude zu errichten, und dazu gäbe es wohl keine geeignetere Stelle als der Hügel oberhalb des Hirschengrabens, wo der Steilhang in eine sanfte Mulde übergeht. Vor einem dort platzierten Parlamentsgebäude könnte man eine Bundesterrasse mit Sicht auf die Zinnen der Stadt und den Lindenhof, auf See und Alpen bauen, die einem Hohelied auf unsere Eidgenossenschaft gleichkäme!

Welche gewaltigen Aufgaben für uns, werte Kollegen! Wir würden dann vielleicht unsere «Gesellschaft Schweizerischer Ingenieure und Architekten» gar nicht als solche gründen, sondern als «Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein», welchem der Aufbau einer Bundeshauptstadt - wie dies gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Amerika exemplifiziert wird - übertragen würde...

Ich träumte weiter auf dem Rücken meines Pferdes... In zwanzig Jahren täten wir unsere Gesellschaft vielleicht nochmals anders taufen. Denn es ist nicht von der Hand zu weisen, dass, wenn aus unserem Land ein Bundesstaat geworden wäre, wie ich es Ihnen soeben geschildert habe, unsere avantgardistischen, von vielen Zeitgenossen als umweltschädigend bezeichnete Tätigkeiten in festgefügte Berufszweige münden würden, die nicht mehr autodidaktisch oder als Teil unserer militärischen Ausbildung angeeignet, sondern in einer eigenen Bundeshochschule gelehrt würden. Eine solche Hochschule könnte aufgrund der Vielfalt der Techniken, die es zu vermitteln gäbe, und um sie von unseren alteingesessenen Akademien und Universitäten abzuheben, vielleicht mit der zukunftsreichen Bezeichnung «Polytechnikum» bedacht wer-

Fortsetzung auf Seite 1032